

Es gilt das
gesprochene
Wort!

Sperrfrist: 1. November 2007, 12.30 Uhr

Landesbischof Dr. Johannes Friedrich

**Grußwort zum 1000jährigen Bestehen des Erzbistums Bamberg
Am 1. November 2007 in Bamberg**

Hochwürdigster Herr Erzbischof, lieber Bruder Schick,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
meine Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,

mit ganz großer Freude habe ich die Einladung zum heutigen Pontifikalamt und zu diesem Festakt angenommen, ist doch das, was wir heute hier feiern zu einem großen Teil, ja sogar über die Hälfte eine gemeinsame Geschichte, die wir miteinander verbracht haben.

Es war eine der schönen großartigen Überraschungen zu Beginn meiner Bischofszeit, als ich meine Antrittsbesuche in allen sieben römisch-katholischen bayerischen Diözesen machte, die auf dem Gebiet der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern liegen: da gab es damals keinen inthronisierten Erzbischof in Bamberg und so machte ich meinen Besuch beim erzbischöflichen Administrator, Weihbischof Radspieler. Während des Gespräches sagte er mir: wir feiern im Jahr 2007 das tausendjährige Jubiläum unseres Erzbistums und wir möchten das gerne so weit wie möglich mit Ihnen zusammen feiern: ist die Hälfte der Geschichte doch eine gemeinsame Geschichte gewesen.

Das hat mir gut getan, genauso sehe ich es und das halte ich für wahrhaftige Ökumene, wenn man Dinge so benennen kann. Denn natürlich fängt die Geschichte unserer Kirche nicht mit der Reformation an, sondern mit Jesus Christus. Und insofern haben wir auch hier eine gemeinsame Geschichte.

Ich danke Ihnen, lieber Bruder Radspieler, ganz herzlich dafür und ich danke Ihnen, Herr Erzbischof, dass Sie ganz in diesem Sinne uns im Laufe des letzten Jahres immer wieder zum Mitfeiern eingeladen haben. Ich spreche diesen Dank auch aus im Namen meiner Kollegen, der Regionalbischöfe von Bayreuth, Nürnberg und Ansbach, deren Kirchenkreise sich teilweise mit dem Erzbistum decken. Und wir werden ja, lieber Bruder Schick, am kommenden Samstag sozusagen im Nachklapp dann auch noch gemeinsam in einem Gottesdienst predigen dürfen, worauf ich mich sehr freue.

Es ist dies die 1000-Jahrfeier der Stadt Fürth. Und im Anklang an das Motto Ihres Jubiläums steht dieser Gottesdienst unter dem Motto: unter dem Christumantel. Und damit ist ja genau unsere ganz große Gemeinsamkeit beschrieben: wir leben gemeinsam unter dem großen Christumantel von Gottes Liebe, wie sie in Jesus Christus Wirklichkeit und Mensch geworden ist. Und es gehört zu den ganz großen Stärken Ihres Papstes, lassen Sie mich

hier ruhig sagen, unseres bayerischen Papstes, dass ihm diese gemeinsame Christuszentrierung schon immer ganz wichtig war und auch heute als Papst ganz wichtig ist, dafür schätze ich ihn sehr.

Sie können sich gar nicht vorstellen, wie oft ich gestern Abend bei unserem traditionellen Reformationsfestempfang in München den Papst verteidigt habe, wie oft ich seine ökumenischen Absichten hervorgehoben und seine evangelische, d.h. evangeliumsgemäße Christusbezogenheit hervorgehoben habe.

Viele haben mich gestern angesprochen auf die Schrift aus dem Vatikan, die im Juli so viele Menschen erschüttert hat – fast habe ich den Eindruck, mehr Katholiken, als Evangelische, jedenfalls sehr viel ökumenisch Gesonnene. Und ich habe gestern – wie seit dem Erscheinen der Schrift – immer wieder darauf hingewiesen, dass ich die Aufregung nicht ganz verstehe. Freilich, auch ich wünsche mir, wie vermutlich viele von Ihnen, ein ganz eindeutig ermutigendes ökumenisches Signal aus dem Vatikan. Das war diese Schrift sicherlich nicht. Aber sie bot m.E. auch keinen Grund zu großer Aufregung. Gestern sagten viele zu mir: der Papst erkennt uns nicht als Kirche an. Und dem habe ich widersprochen. Denn in dieser Schrift steht ja – deutlicher als im Jahr 2000 in Dominus Jesus – dass wir nicht Kirche nach katholischem Verständnis sind – und das wollen wir ja auch gar nicht sein. Wir haben ein anderes Kirchenverständnis. Und das ist ein Punkt. Über den wir noch ganz viel reden müssen. Aber mein Selbstbewusstsein als Bischof einer Kirche hängt nicht davon ab, dass mir dies von anderen Kirchen attestiert wird oder nicht.

Wenn aber der Papst mit mir zusammen in Regensburg in einem Gottesdienst predigt, wenn der Erzbischof von Bamberg mich als Vertreter einer Schwesterkirche in Bayern zu solch einem Grußwort einlädt – dann sind dies doch eindeutige Zeichen, die viel wichtiger sind.

So danke ich sehr für diese Einladung, danke sehr für alle guten ökumenischen Kontakte der letzten Jahre und alle guten Aktionen, die wir gemeinsam unternommen haben.

Lassen Sie uns die nächsten 1000 Jahre in immer größerer Gemeinsamkeit miteinander leben auf dem Grund, den wir gemeinsam haben. Er ist in unserem Bibelwort zum gestrigen Reformationstag wundervoll zum Ausdruck gebracht worden aus 1. Korinther 3.

Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 1.Korinther 3,11

Jesus Christus sei mit Ihnen, hochwürdigster Herr Erzbischof, liebe Schwestern und Brüder aus der Erzdiözese und mit uns, heute, morgen und in Ewigkeit. Das wünsche ich uns allen.
Vielen Dank.